

heiligtümer von Jerusalem im 12. Jahrhundert Kloster Abdinghof, nicht Kloster Werden. Dessen nach der Mitte des 12. Jahrhunderts in Holzhausen nicht mehr nachweisbarer Besitz dürfte spätestens im 13. Jahrhundert aufgegeben worden sein, weil er sonst Spuren in der geschichtlichen Überlieferung hinterlassen haben müßte. Der Werdener Fronhof in Stapelage war schon vor 1185 im Besitz der Grafen von Schwalenberg. Daß diese ihn, wie ein weiterer nicht von mir stammender Zusatz will, vermutlich als Vogteigut, erhalten hätten, findet keine Stütze in den bekannten Vogteirechten der Schwalenberger. Wenn um 1160 Einkünfte aus Hiddentrup, Kirchspiel Stapelage, zur Villikation Holzhausen⁹ gerechnet wurden, dann dürfte es damals keine Werdener Villikation Stapelage mehr gegeben haben.

Kl. Honselmann: Ältere Vorarbeiten zu
einem Paderborner Schriftsteller-
verzeichnis

Das ausgehende 18. Jahrhundert hat die Kultur im Paderborner Land recht ungünstig beurteilt, worauf F. Keinemann in seinem Aufsatz oben S. 419 hinweist. 1785 hatte A. F. Schott erklärt, es sei auffallend, »daß außer Fürst von Fürstenberg dieses Land meines Wissens keine Schriftsteller von Bedeutung hervorgebracht hat«¹. 1788 hat P. F. Weddigen im Westphälischen Magazin mehrere Briefe über Paderborn veröffentlicht und in einem von diesen zwar gesagt, über die Einwohner des Bistums Paderborn sein Urteil zurückhalten zu wollen. Er behauptet darin dann aber, »Künste und Gelehrsamkeit blühten hier wenig«². Wenn es für ihn auch ein unrichtiger Maßstab ist, »nach der Summe öffentlicher Schriftsteller die Litteratur eines Landes zu beurteilen«, so gibt er doch den oben zitierten Satz A. F. Schotts wörtlich

¹ Nach dem Zitat bei J. P. Rosenmeyer, Bibliotheca Paderbornensis Bd. 1 (Hs. im Archiv des Altertumsvereins Paderborn, Cod. 53) S. II.

² Ich möchte hier und in den folgenden Anmerkungen durch Hinweis auf einzelne Personen und ihre Bedeutung zeigen, wie wenig die Ausführungen jener Literaten auf einer wirklichen Kenntnis des Sachverhalts beruhen.

Johann Konrad Schlaun, gebürtig aus Nörde, Krs. Warburg, Schüler des Gymnasiums in Paderborn, zählt zu den bedeutendsten Barockarchitekten Westfalens im 18. Jahrh. Vgl. Th. Rensing, J. C. Schlaun (²1954).

Bartholomäus des Bosses war 1710 ff. Rektor der Universität Paderborn. Er übersetzte die französisch abgefaßte Theodicee von G. W. Leibnitz im Einvernehmen mit dem Autor ins Lateinische. Sein Briefwechsel mit Leibnitz in dessen philos. Schriften Bd. 2 (1879). Weitere Briefe von Leibnitz an ihn (meist Autographen) und 64 Antwortschreiben von des Bosses in der Nationalbibl. in Paris.

Johannes Rempe aus Paderborn trat zuerst in den Jesuitenorden ein, wechselte später aber zum Protestantismus über und wurde dann Philosophieprofessor in Helmstädt.

Clemens Becker aus Paderborn wurde Professor an der alten Universität Münster († 1790). ADB 46 S. 315.

wieder, ohne seine Quelle zu nennen und zu prüfen, ob sie den Sachverhalt richtig darstellt. Er weiß dann weiter zu berichten, es fehle noch zu sehr »an Aufmunterungen für Gelehrte und Künstler«. Die Schulen seien im ganzen »in einem traurigen Verfall. In den meisten derselben wird nichts weiter als *höchstens* schreiben und lesen gelernt³. Naturgeschichte, Geschichte, Anfangsgründe der Physik und andere gemeinnützige Kenntnisse wurden vor ein paar Jahren hier weniger getrieben, als bei den Grönländern.«⁴ Er sieht den Grund dazu in den Lehrern, besonders den »Landschulmeistern, welche zwar gelernt hatten die Schuhe zu bürsten und Stiefel zu wicksen⁵, aber wenig Menschenseelen zu bilden«⁶. In einem »Die Cultur Westphalens in der ersten und zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts« betitelten und vom 30. Dez. 1800 datierten Aufsatz spricht Weddigen sehr despektierlich von

³ 1762 druckte W. Junffermann in Paderborn des städtischen Rechenmeisters in Paderborn Johann Georg Schröder »Vorläufig- und unfehlbares Rechnungsfacit«, das den Bürgern und Kaufleuten die »Scheffel-, Pfund-, Maaß- und Ellen-Rechnung« erleichtern sollte. Wenig später erschien im gleichen Verlag ein »Rechenbuch für die Landschulen im Fürstenthum Paderborn«. Ferner gab der Vorsteher der Corveyer »Pflanzschule« eine »gemeinnützliche Rechenkunst zum Gebrauche der Schulen« heraus, die bei Junffermann 1788 in einer zweiten Auflage erschien.

⁴ Michael Strunck († 1736) hat sich als guter Historiker, insbesondere als Bearbeiter des 3. Bandes von Schatens Annalen und Verfasser von kritischen Bemerkungen zu Schaten, die ungedruckt blieben, einen Namen gemacht. Er wird heute noch viel zitiert.

Johann Wilhelm Faber war Professor der Mathematik und Physik am Gymnasium Theodorianum († 1817). Er korrespondierte mit dem Astronomen La Lande zu Paris und mit dem Kartografen Lecoq zu Hildesheim.

W. Junffermann brachte 1765 einen »Bericht über die Erfindung einer neuen Dreschmaschine« heraus, den er mit Abbildungen versah; es handelte sich um eine Übersetzung aus dem Französischen.

Pfr. Philipp Korte in Salzkotten († 1803) bemühte sich um technische Verbesserungen bei der Salzgewinnung; vgl. das neue Heimatbuch »Stadt und Amt Salzkotten« (1970) S. 117 ff.

⁵ M. Hoffknecht hat vor Jahren »alle noch vorhandenen Nachrichten über Lehrerfamilien und Lehrerinnen des ehemaligen Hochstiftes Paderborn im Zeitraum von 1648–1850, soweit die Lehrkräfte noch kein Seminar besucht« gesammelt und die Namen von 243 akademisch vorgebildeten Lehrern im Hochstift Paderborn ermittelt. Auch auf dem Lande waren ausgebildete Lehrer tätig. Sein Urteil: »Die Vorbildung vieler Lehrer war in der Barockzeit besser, als die landläufige Auffassung meint. Es sind in jener Zeit nicht nur Schuster, Schneider und Leineweber als Lehrer in den Volksschulen tätig gewesen, sondern auch Männer, die zunächst eine entsprechende Ausbildung auf dem Gymnasium und der Universität erhalten hatten, eben die Ausbildung, wie sie für den Gebildeten jener Zeit üblich war.« Vgl. M. Hoffknecht, Akademisch vorgebildete Volksschullehrer des Hochstiftes Paderborn im Barock. In: Heimatborn, Beilage zum Westf. Volksblatt, Jg. 20 (1940) S. 11 f. und S. 14 f. Übrigens wurde im gleichen Jahre, als Weddigen schrieb, in Paderborn in Verbindung mit der Universität eine Normal- schule eingerichtet, die sich der Ausbildung von Volksschullehrern widmen sollte. Der Leiter dieser Schule, der Franziskaner P. Felix Enshoff, hat sich auch als Verfasser pädagogischer Schriften bewährt. Vgl. WZ 73 (1915) II, 227.

⁶ Westphälisches Magazin zur Geschichte, Historie und Statistik Bd. 4 (1788) S. 349.

den Westfälischen Universitäten, die nur »sehr sparsam besucht wurden«, ohne nur eine von ihnen zu nennen, und von den »so genannten Gymnasien, unter welchen sich vorzüglich die zu Soest, Bielefeld, Dortmund, Unna, Osna-brück und Essen auszeichneten«, die er aber wegen des »lateinischen und griechischen Zuschnitt« tadelt. Stellt man fest, daß die alten Gymnasien von Münster und Paderborn nicht genannt sind, so wundert man sich nicht mehr über das Verdikt, das den Unterricht betrifft »in den katholischen Provinzen Westphalens . . ., wo mit der Erlernung eines barbarischen Lateins sich zugleich ein barbarischer Unterricht in den Wissenschaften und vorzüglich der aristotelischen Philosophie verband, welche die Lehrer höchstens aus kläglichen Übersetzungen kannten«⁷. Was damals in den Magazinen für Literatur und Wissenschaft, die überall aus dem Boden sproßten, geschrieben wurde, fand viel Beachtung. Da es an landschaftlich ausgerichteten Biographien und Bibliographien fehlte, war eine Überprüfung der Urteile schwierig; man fand nichts Unrechtes darin, sie nachzuschreiben.

Es mag sowohl das in den literarischen Artikeln der Magazine sich äußernde Interesse wie auch die darin vorgetragenen abfälligen Urteile über die Geisteskultur in den katholischen Landesteilen Westfalens das Erscheinen der ersten westfälischen Schriftstellerverzeichnisse verursacht haben. 1799 hat sich Friedrich Matthias Driver als erster vorgewagt und eine »Bibliotheca Monasteriensis, sive Notitia de scriptoribus monasterio-westphalis« zusammengestellt, die von Friedrich Theissing gedruckt wurde. Friedrich Rassmann ließ 1814 ein »Münstersches Schriftsteller-Lexicon« folgen, das er im Untertitel als »Beitrag zur Geschichte der westphälischen Literatur« bezeichnete. Er wollte damit eine Fortsetzung und Vervollständigung von Drivers Bibliotheca Monasteriensis« geben, beschränkt sich aber auf lebende Schriftsteller⁸.

1819 begann Johann Suitbert Seibertz mit einer Veröffentlichung: »Westfälische Beiträge zur Deutschen Geschichte«, der er 1824 einen zweiten, abschließenden Band folgen ließ. Er bringt darin: Nachrichten über die Schriftsteller des Herzogtums Westfalen (I = Bd 1, A–K, II = Bd 2 M–Z, Berichtigungen und Nachträge) und bietet schließlich noch eine von vornherein vorgesehene Abhandlung: III. Über den geistigen Culturzustand Westfalens und die Culturzustände, unter denen es sich entwickelte. »Das Herzogtum Westfalen . . . gehört . . . zu denjenigen deutschen Provinzen, welche in aller Hinsicht aufs unverzeihlichste herabgewürdigt sind«⁹. Diese Erkenntnis hat ihn zu den Studien geführt, die er in seinen Beiträgen veröffentlichte.

⁷ (P. F. Weddigen), Historisch-, geographisch-, statische Beiträge zur näheren Kenntnis Westphalens, Bd. 2 (Elberfeld 1806) S. 258 ff.

⁸ Lingen 1814. Es erhielt 1815 in Lingen einen ersten, 1818 und 1824 zwei weitere Nachträge in Münster. Spätere Sammlungen Raßmanns sind erst posthum von Friedrich Steinmann in: »Friedrich Raßmanns Leben und Nachlaß« (Münster 1833) veröffentlicht worden. Ernst Raßmann, Friedrichs Sohn, hat das in diesen Drucken bereitgestellte Material bis auf seine Zeit ergänzt und nach Möglichkeit erweitert und unter dem Titel: »Nachrichten von dem Leben und den Schriften Münsterländischer Schriftsteller des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts« neu herausgegeben (Münster 1866).

⁹ Beiträge 1 S. XVI.

Wenn nun damals das dritte ehemals geistliche Territorium der neugebildeten Provinz Westfalen kein eigenes Schriftstellerverzeichnis bekommen hat, war das nicht in einer mangelnden geistigen Aufgeschlossenheit der Bewohner des Paderborner Hochstifts begründet; vielmehr fand sich auch hier jemand, der ein Schriftstellerlexikon bearbeitete. Nur ist sein Vorhaben vor der Drucklegung steckengeblieben.

Der Warburger Justizkommissar Johann Philipp Rosenmeyer hat schon zu Anfang des 19. Jahrhunderts eine Reihe Namen von Schriftstellern, deren Wiege im Paderborner Land stand oder die hier ansässig geworden sind, zusammengetragen und die Titel ihrer Werke verzeichnet. Der Titel, den er der Sammlung gab: »Ad Bibliothecam Paderbornensem«, läßt schon erkennen, daß er damit seine Aufgabe noch nicht als erschöpft ansah. Rosenmeyers Bibliothek ist nach seinem Tode zum Teil in die Bibliothek des Altertumsvereins übergegangen. In diesen Büchern finden sich meist auf dem Innendeckel der Bände und auf den Vorsatzblättern Notizen über Schriftsteller und ihre Werke. Rosenmeyer hat dann seine Arbeiten in drei Bänden veröffentlichen wollen, von denen allerdings nur der erste Band im Handschriftenbestand des Altertumsvereins erhalten ist. Er trägt den Titel: »Bibliotheca Paderbornensis oder Versuch einer Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte des Fürstenthums Paderborn und des in geistlichen Sachen demselben ursprünglich untergeordnet gewesenen Hochstifts Corvey herausgegebenen von J. P. Rosenmeyer. Erster Band A – Günter 1815«¹⁰. Vermutlich sind die Namen von H bis M und von N bis Z in zwei weiteren Bänden untergebracht worden. Da Rosenmeyer dem ersten Band eine Vorrede hat vorausgehen lassen, darf man annehmen, daß das Werk 1815 vollendet vorgelegen hat.

Schon der Titel verrät die Abhängigkeit von älteren Werken der gleichen Art, vor allen von Drivers Bibliotheca Monasteriensis. Rosenmeyer sagt aber auch sehr deutlich, was ihn zu seiner Sammelarbeit bewegen hat. »Ich möchte gern dem Vorwurf begegnen, als ob unser Vaterland (er versteht darunter das Paderborner und Corveyer Hochstift) in der Literatur-Geschichte eine so gar unbedeutende Rolle spiele.« Er hält es für merkwürdig, »daß sowohl ältere (Jöcher) als auch selbst neuere Litteratoren (er zitiert hier Weddigen und Schott) sehr wenig Rücksicht auf unsere vaterländische Gelehrten und Schriftsteller genommen und noch weniger diese ihre Geistesprodukte der Gelehrtenwelt bekannt gemacht haben«. Es ist deshalb auch für ihn nicht befremdlich, »wenn unser Vaterland bei den Fremden in dem Rufe steht, als habe es sehr wenig Gelehrte und Schriftsteller aufzuweisen«. Er sieht, wohl mit Recht, den Grund dafür darin, »daß einländische Gelehrte gerade über diesen Gegenstand schwiegen«. Dieses Schweigen will Rosenmeyer durch sein Werk brechen.

Die Bibliotheca Paderbornensis bringt nun getreu dem Vorbild Drivers die Namen bedeutender Männer und Schriftsteller, die aus dem Paderborner und Corveyer Land stammen oder bzw. dort gelebt haben. Sie bietet kurze Nach-

¹⁰ S. oben Anm. 1.

richten über ihr Leben und verzeichnet ihre Schriften. Es sind in dem einzig vorliegenden Bande 191 Personen behandelt. Der Kreis der Behandelten ist weit gespannt, und die Kritik ist oft zu kurz gekommen. Aber das kann die Leistung Rosenmeyers nicht verkleinern. Die ältere Literatur war ihm gut bekannt. Gerade die Bibliographien für weniger oft genannte Personen bieten vieles, was man ohne seine Hinweise nur mit großer Mühe aufspüren könnte. Es ist zu bedauern, daß nur dieser eine Band erhalten ist.

Rosenmeyer hat bald darauf eine neue kleine Sammlung gemacht, die er betitelte: Galerie der gelehrtesten und denkwürdigsten Paderborner aus den älteren, mittleren und neueren Zeiten. 1816 (Archiv des Altertumsvereins Paderborn Cod. 225). Wiederum liegt nur der erste Band, dessen Inhalt von J. Linneborn in den Inventaren der nichtstaatlichen Archive des Kreises Paderborn angegeben ist. Hat sich Rosenmeyer hier auf »die gelehrtesten und denkwürdigsten Paderborner« beschränkt, weil er für seine großangelegte Bibliotheca Paderbornensis keinen Drucker finden konnte? Auch diesem dritten Versuch Rosenmeyers ist kein Erfolg beschieden gewesen.

Rosenmeyer hat beabsichtigt, in einer Geschichte der Abtei Corvey auch »Schulen und Gelehrte im Stift Corvey und deren Schriften« zu behandeln. Ebenso wollte er darin „Nachrichten von gelehrten Herfordern“ geben. Er hat dazu aber nur den Entwurf fertiggestellt, der im wesentlichen nur Namen nennt¹¹.

Von größerem Wert ist eine im Besitz des Altertumsvereins befindliche Sammlung von Nachrichten über Paderborner Drucker und deren Veröffentlichungen und über Schriftsteller des Paderborner Landes und ihre Werke. Es handelt sich um Notizen des Kriminaldirektor F. J. Gehrken († 1845) und eine nach dem Alphabet angelegte größere Sammlung des Pfarrers Dr. Konrad Mertens († 1905). Beide haben auch die Schriftsteller ihrer Zeit in ihre Arbeiten mit einbezogen und bieten damit auch wertvolle Nachweise auch für das 19. Jahrhundert¹².

Auf diese nur handschriftlich überlieferten Sammlungen zur Paderborner Schriftstellergeschichte ist hier im Anschluß an den Aufsatz von F. Keinemann hingewiesen, um zur Benutzung des gesammelten Materials anzuregen. Eine Veröffentlichung landschaftlicher Schriftstellerverzeichnisse, die ja auch die neueste Zeit umfassen müßte, ist heutzutage wohl nicht mehr möglich. In den Schriftstellerverzeichnissen der Orden sind zudem deren Mitglieder, die sich literarisch betätigt haben, mit ihren Werken zu finden. Die wissenschaftliche Arbeit an der alten Universität Paderborn wird allerdings auch einmal eingehender behandelt werden und das schriftstellerische Wirken der Professoren verzeichnen müssen, wofür in der Bibliographie der Jesuiten von Carlos Sommervogel gute Vorarbeit geleistet worden ist.

¹¹ Archiv des Altertumsvereins Paderborn, Cod. 12.

¹² Ebenda Acta 194.